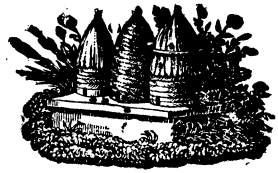
№ 140. Der 1837.

Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Mittwoch, den 22. November. Dritter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Tages-Chronik.

Den 22. November 1757: Schlacht bei Breslau.
Den 23. November 1500: Kolumbus kommt zum Erstenmal aus Amerika in Cadix an.

Arabella.

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

»Prinz Jakob ist als ein Gast eingeritten in dieses schottische Haus,« setzte Graf Davy hinzu, »und wenn ich ihn auch hasse gleich Euch, so ist mein Haß doch kein Zwillingsbruder des Eurigen. Ihr, Herzog, Hasset ihn aus Eigennutz und Herrschbegier, Du, Levinstone, weil Dich die Versprechungen dieses edlen Herrn geködert, und weil Du mit allen Deinesgleichen fürchtest, der Prinz möchte Schottland in ein Bethaus verwandeln, Deine Fuchshunde aufhängen lassen, und hohe Zölle auf den heißen Usquebaugh setzen. Mein Haß aber hat seine Wurzeln in den Tiefen der Seele, in den verborgenen Quellen des Lebens, und stirbt nur mit ihnen. Doch wenn ich auch lechze nach einer Genugthuung, wenn ich sie suche mit Begier, wenn ich mich freuen werde am Verderben des Verhaßten, so halte ich doch heilig das Heilige, damit ich nicht die Sünde begehe, die der Feind beging, und darum sollet Ihr das Gastrecht ehren, das befehle ich, der Falsche soll unbefährdet aus meinem Schlosse reiten, und ich will nicht leiden, daß irgend eine Hand das Wappen der Cullean und Manchremore beschimpfe in ihren eigenen Mauern.«

»Euer Haß ist ein furchtsamer Knabe,« fiel der wilde Monmouth ein, »der nicht nach dem Messer greift, weil er die Finger verletzen könnte. Des Glückes Gunst fällt selten so unerwartet und voll wie heute auf ein Menschenhaupt. Dieser Jakob, dieser Heuchler, gab sich ohne Geleit in seines bittersten Feindes Hand. Rundum in den Dörfern liegen meine Soldner. Es weiß vielleicht Niemand von seinem Schleichtritt, denn er liebte von jeher Heimlichkeit und verkappte Abentheuer. Es ist Himmelsfügung, daß er hier verschwinden soll spurlos und schnell. Unsere Ferse tritt den Sand seines Grabhügels nieder, und nicht ein krächzender Rabe verräth, wo dieser stolze Stuart sein Hochgericht fand. Ich bin Euer künftiger Herrscher, und ich will, und ich lasse den Fuchs nicht aus der Falle. Er hat vor dem Hofe in Whitehall mir den Rücken zugekehrt, und gefragt, ob ich den Fächer in mein Wappen aufgenommen, mit welchem meine Mutter ihre rothen Wangen verdeckt, so oft sie mich angesehen. Bei dem blutigen Haupte meines Großvaters schwöre ich, sein Rapp soll ihn nicht durch das Thor von Culleanhouse hinaus tragen; und sollte mein Kopf darum auf denselben Eichblock zu liegen kommen, den Königs Carl letzter Athem befeuchtete.«

Der alte Graf erhob sich mit finsterem Unwillen.

»Herzog,« sagte er ernst, »Ihr seid mein geehrter Gast, doch ich bin der Herr in diesen Wänden. Wird man Euch die Krone von Stirling aufgesetzt haben, und Ihr klopft alsdann in Mitte Eurer Leibgarden an das Thor von Culleanhouse, und fordert Einlaß im Namen der Majestät, so wird man öffnen, und Ihr möget dann thun, was Ihr zu verantworten vermöget. Ist der Prinz über die Grenzen meines Gebiets hinaus, so steht es Euch frei, Eure tapfere Faust mit Eurem Gegner zu messen; der Bote, der mir Jakobs Tod ansagt, wird mich nicht in Trauer sehen, und ich werde selbst meinem Schwieger-

sohne nicht hinderlich seyn, seinen Degen an Eurer Seite zu ziehen und eine Beleidigung zu rächen, die so schwer ist, daß ich sie selbst meinen Kindern bis heute verschwieg. Aber jetzt geht hinaus, Ihr Herren, verschlaft die heißen Geister, störet den Gottesfrieden dieser Nacht nicht, und überlegt im Schimmer der Morgenröthe, nüchtern und kühl, was Euch und dem Reiche frommen dürfte.«

Auf die erhitzten Männer wirkte die Bestimmtheit des Ausspruchs vom Munde des Schloßherrn, sie traten aus dem Gemach, und die Thür desselben fiel nicht eben sanft in das Schloß. Doch im Vorsaal begann ihre Zwiesprach aufs Neue, wenn auch leise und behutsamer.

Monmouth spottete des schwachen, hirnkranken Greises, der wie ein zaghaft Weib hasse, und die gefällige Fortuna nicht bei dem Schopfe zu fassen wage. Der Marquis von Argyle fand des Schloßherrn Benehmen verdächtig, und glaubte eine Achselträgerei darin zu schauen. Er drang auf raschen Ueberfall, Gefangennehmung oder Tod des Prinzen, und der trunkene Viscount stimmte ihm bei, schonte mit dem Hohn der Zunge den Vater seiner Gattin nicht, und prahlte mit seiner Herrschaft über den gichtischen Betbruder und seine thränenreiche Tochter. — So beschloß das giftige Dreiblatt ohne Aufschub zum Werke zu schreiten, vor Allem die Pferdeställe zu verschließen und bewachen zu lassen, dann sich der Diener des Prinzen zu bemächtigen, einen Boten in die nächsten Dörfer zu schicken, um einen Theil der geworbenen Anhänger Monmuths herbeizurufen, und sogleich nach ihrer Ankunft das Bubenstück, zu welchem ihnen allein der Muth gebrach, mit fremden Armen auszuführen. Arabella verließ, nachdem die Männer den Vorsaal geräumt, ihr Versteck; rathlos, geängstet durch das Gehörte, klopfte sie nochmals an der Thür der Lady, doch Alles schien dort im Todesschlafe zu liegen; das Geheimniß drückte sie wie eine eigene Sünde; aber wer konnte helfen? Sie irrte im dunkeln Schlosse umher, sie suchte den Junker Alexander, da traf sie den Großpachter, der zu rechter Stunde sein Versprechen gehalten, und eben zum Schlosse gekehrt.

Der Prinz hatte mehrmals durch Ausrufungen des Erstaunens oder des Abscheus die schöne Erzählerin unterbrochen, doch in wachsender Neugier sie gedrängt, zum Schlusse zu kommen. »Verdammt!« rief er jetzt, »da ist wahrhaftig des Jägers Bein in das Eisen gerathen, welches er dem Hühnergeier gestellt, und aus dem gehofften cyprischen Feste könnte eine schwarze Bartholomäusnacht werden. Robert, Du mußt aufs Pferd! Sprenge, den Bauch an der Erde, nach Air und Irwin, Dein Bruder ist Obrist der grauen Dragoner, laß aufsitzen, und führe heran, was nur einen Sattelgurt hat. Du, trauer Rump, eile hinaus, und suche den schnellsten Läufer unter Deinen Hirten; hier ist ein Brief an den Lord Provost von Glasgow, hier unser königlicher Siegelring. Wir befehlen, daß die Milizen zur Stunde aufbrechen sollen, den Erben der großbrittannischen Kronen zu befreien. Was dem Stadtvogt an Wagen und Gäulen zu Gebote steht, soll er benutzen; er ist ein treuer Mann und uns dankbar verbunden. Wir selbst wollen uns in dieser Schanze noch fester eingraben, und mit Gott vertheidigen, bis der Succurs seine Kriegsmusik hören läßt. Und kommt die Hülfe zu spät, wird sie doch sicherlich früh genug da seyn, um uns auf schottische Weise zu rächen.«

»Da sei Gott vor, daß ich Euch verließe!« rief der Hochländer.

Draff jedoch schüttelte mit dem graulockigten Haupte, und seine schlauen Augen blitzten, indem er sprach:

»Bravo, mein königlicher Stuart! Euer Kriegsplan ist eines schottischen Hirnes würdig. Doch verschmäht Ihr einen niedern, aber freundlichen Rathgeber nicht, wie es die hohen Herren oft zu ihrem Nachtheil gethan, so möchten Adler und Fuchs im Bunde das Ziel leichter erreichen.«

»Rede, Draff; Du bist der einzige Treugebliebene in diesem verwünschten Schlosse!« fiel der Prinz ein, ihm die Hand auf die Schulter legend.

»Die Ställe sind fest verwahrt, ich hörte selbst den Viscount das Kommando dabei führen, als ich in den Hof schlich. Auch die Boten des Monmouths sind abgesendet. Aber ein guter Engel gab mir ein, meinen kleinen hochländischen Braunen in der nächsten Wildhüterhütte stehen zu lassen, weil es mir genehm war, unbemerkt mein Nachtquartier auf Culleanhouse zu suchen. Mein Thier läuft gleich dem besten Wettrenner seine neun Stunden ohne Trank und Hafer, und wird den jungen Laird schnell genug nach Air und Irving fördern, denn bis Glasgow sind fünfzehn Stunden, und des Lords Milizen möchten nach abgehobener Tafel eintreffen. Doch für Euch, Hoheit, weiß ich bis dahin eine sicherere Schanze, und Ihr sollet nicht einsam, wie eine verlorene Schildwacht, und von diesen Heckenreitern umbrauset, die langen Stunden zu zählen haben. Folget mir ohne Säumniß; haben die blutgierigen Trunkenbolde einen einzigen Ausweg vergessen, so hoffe ich, der alte Draff soll in dieser Nacht um die Krone von Schottland ein Verdienst gewinnen, das dem Kron-Feldherrn und allen seinen Obristen zu hoch gehangen.«

»Nimm die Waffen, Bob! der Humphrey hat niemalen seine Angel ohne Köder ausgeworfen;« versetzte der Prinz entschlossen.

Arabella jedoch jammerte:

»Was wird aber aus mir?«

»Du marschirst mit uns, Töchterchen;« antwortete der Alte mit Humor. »Wärs doch sündhaft, das feine Liebstöckel da zu lassen, wo gar harte, wüthige Sohlen stampfen werden, wenn sie einen leeren Bienenstock gefunden. Und thäte es Noth, magst Du immer ein Pistol auf unsere Widersacher losbrennen, ohne Dein jungfräulich Christenherz dabei fragen zu müssen, denn bei dem heiligen Jakob! dieser Feldzug könnte Dich so nahe angehen, wie irgend Einen von uns Andern.«

(Fortsetzung folgt.)

Die Trauung bei der Laterne.

Komische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Rosine ging, dem erhaltenen Winke ihres Bruders folgend, in dessen Schreibstube, wo sie die Geldrolle richtig vorfand und zu sich nahm.

Pumpel unterhielt sich indessen mit dem Kranken anfänglich von gleichgültigen Dingen, erkundigte sich nach seinem Befinden, und warf dann, von seiner Habsucht getrieben, die Frage auf, ob Leichdorn sein Geld gut verwahrt, und alle ausstehende Forderungen richtig notirt habe, damit nach seinem Ableben keine Streitigkeiten entständen.

Der Kranke bejahte mit dem Kopfe nickend, und Pumpel, der weiter nichts gewollt, eilte, Geschäfte vorschützend, und zum Scheine gute Besserung wünschend, von dannen.

Am Morgen des andern Tages gab Leichdorn in den Armen seiner Tochter seinen Geist auf.

Minchen und Rosine weinten seinem Tode aufrichtige Thränen, während Pumpel dafür Sorge trug, daß von Gerichtswegen gleich Alles versiegelt werde.

6. Der schwarze Backenbart.

Minchen verlebte im Hause der Tante ihre Tage in stiller Trauer, denn das Testament des Vaters war bald nach seinem Begräbniß publicirt, und ihr ein Vormund bestellt worden; sie wußte also nun ihr Schicksal, und kein Wunder war's, daß sie, von der Größe ihres Unglücks erfüllt, sich in Kummer abhärmte. Die Tröstungen der Tante und Fritzens Briefe trugen zwar viel dazu bei, sie nicht ganz sinken zu lassen, doch waren es immer nur einzelne Sonnenblicke in die Nacht ihres Kummers, den Pumpel noch dadurch vergrößerte, daß er fast täglich zu ihr gehumpelt kam, um sich mit widriger Zärtlichkeit nach ihrem Wohlseyn zu erkundigen, und sie fleißig daran erinnerte, sich bald von ihm in sein trautes Hochzeitkämmerlein führen zu lassen, wie es der selige Bürgermeister verordnet habe.

Das arme Mädchen, das wohl einsah, daß bei diesem Harpax nichts auszurichten sei, bat nur, sie mit seinen Anträgen so lange zu verschonen, bis die Trauerzeit vorüber sei, worin Pumpel denn auch nothgedrungen willigen mußte.

Zwar wußte Minchen nicht, wozu ihr der Aufschub nützen sollte, doch war er ihr noch eine süße Beruhigung, und die Hoffnung auf die Hülfe ihres Fritz fiel doch zuweilen, wie ein leuchtender Stern, in ihre Seele.

»Er ist da! er ist hier in der Stadt!« rief, in's Zimmer stürzend, die Tante mit freudig zusammengeschlagenen Händen, daß Minchen fast erschrok, und erst nach erneuerten Ausbrüchen der Freude ihrer Tante, fragen konnte, wer denn eigentlich da sei. —

»Wer? Wer? Das errathst Du nicht? Fritz, Dein Fritz Bunt, ohne Büchse und Hirschfänger und ohne Schnurrbart ist hier!«

»Fritz!?« — rief Minchen mit purpurrothem Gesicht und freudestrahlenden Augen.

»Ja, ja!« berichtete die Tante, »doch hör' zu, ich muß Dir erzählen, wie das Alles zuging.«

Viel zu langsam für das unruhig klopfende Herz des liebenden Mädchens, hob die Tante an, nachdem sie zuvor den Sonnenschirm bei Seite gestellt, und den linken Arm von dem mächtig großen Pompadour befreit hatte:

»Du weißt, ich ging zu Kleebachs in den Gasthof. Da sitze ich denn bei der Gevatterin, und wir sprachen just — wart' einmal — wovon sprachen wir denn — von — ei, daß mir das auch gar nicht einfallen will —«

»So lassen Sie das doch, Tantchen, erzählen Sie nur;« unterbrach sie Minchen ungeduldig.

»Nein, nein, richtig! Wir sprachen von dem Pastor Liebhold, der nun, weil er nicht mehr gut sehen kann, seine Entlassung genommen, und in dem Dorfe Wildau, jenseits der Grenze, die Stelle angenommen hat. Wir wundern uns über den alten Mann, daß er sich nicht pensioniren läßt, und noch auf seine alten Tage auf's Dorf zieht, da tritt, als wir im besten Wundern sind, ein Reisender ins Zimmer, ein hübscher junger Mann mit schwarzem Backenbart, und frägt, ob er hier logiren könne. Die Kleebachen, wie Du weißt, sieht gleich auf den Verdienst und baar Geld, frägt, ob der Herr denn gar keine Sachen bei sich habe, und er erwiedert darauf, diese kämen mit dem Postwagen, er sei Portraitmaler. Maler? das fiel mir auf, ich besah mir den Menschen genauer, schneide ihm in Gedanken den schwarzen Backenbart ab, und mache daraus einen Schnurrbart, denke ihn mir in der neuen Jäger-Uniform — richtig! das muß Fritz seyn!

Die Kleebachen will ihm ein Zimmer anweisen, geht hinaus und bittet, ihr zu folgen, da dreht sich das liebe Menschenkind in der Thür um, und ruft mir heimlich zu: Sagen Sie um Gotteswillen nicht, daß Sie mich kennen, grüßen Sie Minchen, ich bin — da kam die Kleebachen wieder zurück, er ging ihr nach auf sein Zimmer, ich aber lief — uf! daß mir brühsiedendheiß geworden, nach Hause, Dir die fröhliche Botschaft zu bringen.«

»Tantchen! liebes, goldenes Tantchen!« rief Minchen, die Tante fast mit ihrer freudigen Umarmung erdrückend, sprang wie ein Kind am Weihnachts-Abend in der Stube herum und jauchzte: »Mein Fritz ist da! Nun wird Alles gut!«

»Will's Gott, ja!« sprach die Tante vertrauungsvoll, da öffnete sich die Thüre und Stadtschreibers Lottchen trat ein und erzählte, Fritz Bunt sei angekommen, hate ihr einen Brief von ihrem Karl mitgebracht, wogegen sie versprechen müssen, dies Briefchen an Minchen abzugeben, Niemandem aber zu sagen, daß er hier in der Stadt von irgend Jemand gekannt sei, da er sich hier, um bei Pumpel keinen Verdacht zu erregen, als Portraitmaler beschäftigen wolle.

Hastig öffnete Minchen den Brief und las:

»Mein innigst geliebtes Minchen!

»Laß beim Empfange dieses Briefes allen Kummer »schwinden, denn ich bin in der Nähe, und werde Dich »sicher aus den Krallen Deines alten Bräutigams befreien.

»Doch gieb mir einen Ort an, wo wir uns ungestört spre»chen können, denn mein Herz brennt vor Verlangen, »Dich an mein Herz zu drücken. Dein

Dich ewig liebender Fritz.«

Da Lottchen sich freundlich erbot, auch die Antwort zu bestellen, ward nach kurzem Rathe beschlossen, den vor dem Thore gelegenen, Minchen zugehörigen Garten zu heimlichen Zusammenkünften zu bestimmen, und Minchen schrieb an Fritz die wenigen Zeilen:

»Morgen Nachmittag um 2 Uhr sei vor dem Mühlenthore, in dem zweiten, zur rechten Seite der Landstraße liegenden Garten, der an dem hohen chinesischen »Gartenhause kenntlich ist; dort umarmt Dich

Deine treue Minna.«

Lottchen eilte davon, und Minchen zählte sehnsüchtig die Stunden, die bis zum andern Tage Nachmittags um 2 Uhr verlaufen mußten. Auch der Maler im Kleebachschen Gasthofe konnte die Nacht nicht schlafen, und träumte nur von Minchen und chinesischen Gartenhäusern. —

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Das Kunst- und Naturalienkabinet von Herrn Ingermann.

Die von dem Suhrschen Cosmoramen verlassene Bude am Schweidnitzer Thore birgt gegenwärtig eine Menge Raritäten und Curiositäten, die einen Besuch hinreichend belohnen. Da giebt es trompetende und paukende Automaten, Münzen und Steine, Schmetterlinge und Käfer, Wappen und Holzschnitte, alte Waffen und Musikinstrumente, anatomische Präparate und Götzenbilder, Vögel und Fische, und was die Wißbegierde sonst begehrt. An einem künstlichen Perspektive kann man lernen, daß man nicht allein durch die Finger, sondern auch durch die Hand sehen kann, ohne daß sie ein Loch hat; an chinesischen Männerschuhen, daß man auch anderwärts versteht, auf großem Fuß zu leben, an einem in Elfenbein gearbeiteten Menschenohr, daß der Mensch nicht so viel zu fühlen brauchte, wenn er nur hören wollte, und an einer nordamerikanischen Menschenhaut, daß nicht allein in Europa dem Nebenmenschen das Fell über die Ohren gezogen wird. An einem Normalschädel präsentirt sich das Gall'sche System, und beweis't sehr malitiös, daß Kunst- und Diebssinn dicht nebeneinander liegen, daneben grins't uns das Abbild des merkwürdigen Schädels eines Schinderhannes an, und in seiner Nachbarschaft ruht gemüthlich der tätowirte Kopf eines Wilden. Wer der Eitelkeit Ade zu sagen wünscht, braucht sein liebes Antlitz nur in einem dargebotenen Spiegel zu betrachten, und wem Niemand mehr hilft, wenn er im Unglück sitzt, kann sich in einem Hohlspiegel die Hand selbst reichen. — Der Lobhudler des schönen Mittelalters möge sich an den Folterwerkzeugen erbauen, die in dem anatomischen Kabinette gezeigt werden, das außerdem des Merk- und Sehwürdigen so Manches enthält, und nur auf besonderes Verlangen geöffnet wird; der Numismatiker findet recht gut erhaltene römische Münzen, der Seemann ein Paar sehr kunstreiche Modelle von Kriegsschiffen, der Trinker sieht an dem gläsernen Stiefel, was es heißt, einen guten Stiefel zu vertragen, und der Unmusikalische kann hier sogar auf einem Stiefelknecht blasen. Unter den Automaten zeichnet sich besonders das tanzende Mädchen, der bissige Mops, und das kleine, laut schreiende Kind aus. — In Summa! Herrn Ingermanns Kabinet enthält viel des Kuriosen und Sehenswerthen, und würde noch anziehender seyn, wenn die Gegenstände nicht so bunt durch einander lägen und ständen, sondern systematisch geordnet würden, was mit leichter Mühe geschehen könnte.

Verzeichniß von Taufen, Trauungen und Sterbefällen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 17. November: d. Büttnergef. Obst S. — d. Kutscher Brocket S. — Den 20.: d. Schlossermstr. Hoffmann S. — d. Sattlermstr. Linke S. — d. Schriftsetzer Bänder T. — d. Schneidergef. Löwe T. — d. Freierbsaß u. Gerichtsscholz Alter in Cosel S. — Eine unehl. T. — Den 21.: d. Schneidermstr. Stieglitz S. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 14. November: Ein unehl. S. — Den 15.: d. Erbsaß in Lehmgruben A. Scholz S. — Den 16.: d. B. u. Schornsteinfegermst. K. Ludwig S. — Eine unehl. T. — Den 19.: d. B. u. Kretschmer J. G. Sperlich T. — d. B. u. Kretschmer J. G. Kleiner T. — d. B. u. Kürschnermstr. C. Korduan S. — d. u. Schuhmachermstr. H. v. Zschüschen S. — d. Töpfergef. K. Glanz S. — d. Schneidergef. G. Vogtland S. — d. Haush. F. Wöppel S. — d. Haush. F. Wotzhold T. — d. Inw. in Lehmgruben G. Kosner S. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 19. November: d. Invalid.-Unteroffz. J. Kruppop S. — d. Bäudler C. Fels T. — d. Tagarb. G. Knertich T. — Den 21: d. Barbier J. König S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 20. November: B. und Friseur Knaus mit Jgf. Generlich. — Kutscher Pauldrach mit S. Fleischer. — Hofwächter Scholz in Schmiedefeld mit C. Klose. — Den 21.: Dienstknecht Przcybille in Woischwitz mit R. Brickner. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 20. November: Königl. Stadtgerichts-Kanzlist in Brieg L. Stams mit Wittwe E. Kahl, geb. Gerber. — B. und Schuhmachermstr. G. Müller mit Wittwe Dann, geb. Conjetzka. — Dienstkn. G. Horn mit C. Adler. — Kammerdiener W. Werner mit Jgf. L. Sturm. — Tagarb. C. Scholz mit M. Lorenz. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 19. November: Tagarb. W. Thomas mit M. Häufling. — Tagarb. G. Quetschlich mit Frau E. Zestormann. — Den 20.: Schuhm. C. Sander mit Frau Fr. Steunke. — Den 21.: Tagarb. A. Biede in Oswitz mit Frau E. Wuttke. —

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.